

Erscheint an der Sonn- und
Feiertage täglich.

Pränumerationspreis

in loco:
Halbjährig 5 fl. — fr.
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung ins
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.

Mit Postverendung

im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verant-
wortlich: Adolf Reissenberger.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate!
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in **Budapest**: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in **Wien**: A. Oppelk,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in **Berlin, Hamburg, Paris**:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a/M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Sammonzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 5 B., excl. der Stempel-
gebühr à 30 ct.

Abonnements-Bureaus: In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Szab. Regen** bei Herrn A. Dengsel, Kaufmann; in **Brass** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in **Klausenburg** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **Sikris** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in **Loco**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 271. Hermannstadt, Montag den 19. November 1883. 99. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 18. November.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben an den Minister-Präsidenten Grafen Taaffe, welches den Reichsrath auf den 4. December einberuft.

Der „Bazar“ erklärt, daß er von Augenzeugen zuverlässige Nachrichten habe, Philippovich sei vollkommen gesund; trotzdem gelang es nicht, denselben zur Annahme des Banuspostens zu bewegen. Die Verhandlungen zwischen ihm und dem Minister-Präsidenten scheiterten an den Bedingungen, die er gestellt. Philippovich konnte als Kroate unbesleckten Namens nicht darauf eingehen, ein Werkzeug in den Händen der ungarischen Regierung zur Unterdrückung der verfassungsmäßigen Zustände im Lande zu sein und einen Platz einzunehmen, von welchem aus er auf den Wink Ungarns und gegen den Willen der Landtags-Majorität regieren müßte.

Wie der officiöse „National“ mittheilt, haben die französischen diplomatischen Agenten Instruktionen erhalten, aus denen hervorgeht, daß Frankreich jede fremde Intervention in der Tonking-Frage zu vermeiden wünscht. Diese Instruktionen haben nicht allein England im Auge, sondern auch die Vereinigten Staaten, die in einem gewissen Momente geneigt gewesen wären, Frankreich ihre guten Dienste anzubieten, um einen Krieg zu vermeiden, der ihrem Handel Nachtheil gebracht haben würde. „Danke dieser Haltung,“ schreibt der „National“, „sind die Mächte der Welt, welche bereits die Unterstützung der Mächte escomptirte, um sich aus der Affaire zu ziehen, vollständig vereitelt, und Frankreich befindet sich in Tonking einzig und ausschließlich dem Himmels Segen gegenüber.“ — Wie der „Temps“ versichert, dürften gegenwärtig bereits 8500 Mann in Tonking concentrirt sein, welche jedoch nicht vollständig in den Operationen verwendet werden können, da sie auch die Garnisonen für die sechs occupirten Städte liefern müssen.

Die **Madrid**er „Gazetta“ hebt den verschönten Geist hervor, in welchem die französische Regierung die Vorfälle von Paris aufgestellt hat und sagt: Spanien glaubte den Zustand der Dinge beendigen zu sollen, welche den stets bestandenen guten französisch-spanischen Beziehungen entgegen wären. Die „Gazetta“ veröffentlicht eine Note über den Besuch des Präsidenten Grövy beim König Alfonso, welche fast identisch mit der von der „Agence Havas“ am 30. September veröffentlichten Depesche ist.

Der Rücktritt des russischen Finanzministers Bunge scheint in der That binnen Kurzem bevorzustehen. Herr Bunge hat die öffentliche Meinung gegen sich, weil er es an Maßregeln gegen das Sinken des Curfes fehlen ließ. Jetzt, heißt es, soll der Reichscontroller Solsky an Bunge's Stelle kommen. Andere Schwärmer für Herrn Abaza, den früheren Minister, noch Andere möchten einen praktischen Mann haben, wie Herrn Kobeko, welcher fünfzehn Jahre lang als Kanzlei-Chef des ehemaligen Ministers v. Neuten praktische Kenntnisse sammeln konnte.

Die Nachricht, daß der entlassene Führer der Radikalen Pajis während der ersten Nacht seiner Flucht sich in der russischen Gesandtschaft zu Belgrad versteckt hielt, gewinnt nach gewissen nachträglichen Andeutungen an Wahrscheinlichkeit. Derselbe befindet sich nach verlässlichen Informationen augenblicklich im russischen Consulat in Widdin. Der König erhält von allen Seiten Loyalitäts-Kundgebungen, namentlich aus Gebieten, welche an die in jurgirt gewesenen Districte angrenzen. Die Belgrader Gemeinde beschloß in außerordentlicher Sitzung, den König ihrer Loyalität und Ergebenheit zu versichern; die Gemeinde-Deputation vollzog den Beschluß und wurde vom Monarchen huldvoll empfangen.

Das Belgrader Amtsblatt veröffentlicht ein Communiqué, enthaltend die Darstellung des Ausbruches der Unruhen der irreführten

Bevölkerung im Kreise Zajcar und im Banjaer Bezirke des Kreises Alexina. Es wird angeführt, daß die Regierung alle durch die Verfassung gebotenen außerordentlichen Maßregeln ergriff, um Ordnung und Ruhe wiederherzustellen, die königliche Armee in die usurpirten Gebiete gesandt, um dies zu bewerkstelligen, besetzte die bis dahin von den Aufständischen innegehabten Positionen von Cestobrodiza, Kalafat, Boljevac und Zajcar und setzte die Behörden in ihre Functionen wieder ein. Die Häufelührer, welche vor den königlichen Truppen entflohen, bemächtigten sich des Knjazevaczer Kreises und riefen dort Unordnung hervor. Die königlichen Truppen stellten auch hier Ruhe und Ordnung her. Bei Banja und Gramada kam es zu Zusammenstößen, wobei die Häufelührer entflohen, während die Aufständischen sich sofort ergaben. Bei Bratarniza, wo sich die Aufständischen sammelten, in der Absicht, Zajcar zu plündern, wurde Widerstand geleistet, allein auch hier wurden die Aufständischen schließlich vollständig geschlagen. Demnach war in Banja und im Knjazevaczer Kreis die Ordnung hergestellt und die Behörden wurden wieder eingesetzt. Einige Häufelührer wurden bei dieser Gelegenheit gefangen, so der ehemalige Stupitina-Abgeordnete Odibic, der Pope Marinko, ferner Dobrosav, Sohn der Popen Milija, Guba Bozinovic und Andere. Die Aufständischen übergaben sämtliche Waffen. Indessen benützte eine Anzahl Ruhestörer aus dem Bezirke Morava, um in Alexina einzubringen, welche Stadt ohne jeden Schutz den Aufständischen offen lag, verbanden sich mit Ruhestörern aus der genannten Stadt, befreiten den wegen Wechselfähigung im Arreife befindlichen Stanko Petrovic's ehemaligen Stupitina-Abgeordneten und behinderten die Behörden in der Ausübung ihrer Functionen. Die königliche Regierung ordnete die energischsten Maßregeln an und dirigirte die Mischer Truppen nach Alexina, welche die Aufständischen schlugen und Alexina einnahmen, die Ordnung wiederherstellten und die Behörden wieder einsetzten. Die Aufständischen ergaben sich und übergaben ihre Waffen. Stanko Petrovic's stellte sich selbst dem Gerichte und wurde sofort gefangen gesetzt. Demnach erscheint die Ruhe und Ordnung auch in diesem Kreise wiederhergestellt.

Die **bulgarische** Regierung hat auf Vorstellung des serbischen Cabinet's den Befehl erteilt, jene Flüchtlinge, die einen hervorragenden Antheil an der inurrectionellen Erhebung in Serbien genommen hatten, von der serbisch-bulgarischen Grenze zu entfernen. Es wurde bereits der erste Transport Geflüchteter nach Schumla transportirt, wo sie bis auf Weiteres internirt bleiben.

Die Lage in Spanien.

Madrid, im November.

Das jetzige Ministerium Posada-Herrera scheint doch mehr, als man Anfangs glaubte, Grund und Boden unter sich zu fühlen. Gegeben war ihm derselbe nicht nur durch das Vertrauen des Königs, sondern auch durch ein allgemeines Bedürfnis nach dem, was man eine gute Regierung nennt, welche wirklich etwas thut und für die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes Klarheit und Wahrheit herbeiführt. Das Ministerium Sagasta war ja dadurch hinfällig geworden, daß es nicht leistete, was es versprochen, und trotz aller Kammermajorität an Impotenz in der gesetzgeberischen Initiative litt. Die neuen Minister, verstärkt durch mehr energische liberale Männer, brachten nun aber nicht nur den guten Willen mit ins Amt, zu thun, was Sagasta nicht gethan hatte, und was die politische Intelligenz, welche die jetzige Ordnung in Spanien sich festigen lassen möchte, begehrt, sondern sie gingen mit einer rührigen Thätigkeit auch ans Werk.

Guten Willen haben sie ja am Ende Alle, die hier an die Regierung kommen; aber wo sie damit anpacken müssen, daran hapert's gewöhnlich. In dieser Beziehung hat seit den drei Wochen seines Bestandes das Cabinet Posada-Herrera eine ebenso glückliche wie über-

raschende Energie entfaltet, und damit gewinnt es Tag für Tag mehr Boden in der politischen Gesellschaft. Es kennzeichnet sich als ein wirkliches Reform-Ministerium, es hat bestimmte Ziele, practisches Geschick, und selbst in seinen idealen Bestrebungen erkennt man die Besonnenheit und Umsicht von Männern, welche nicht mit dem Kopf durch die Wände zu rennen gedenken, die nur das Erreichbare ins Auge fassen und es ehrlich zu erreichen suchen.

Es regnet förmlich Decrete, welche Mißstände in der Verwaltung abschaffen und das Beamtenthum auf seine Pflichten gegen das Staatswohl verweisen, welche hier wegräumen, dort den Aufbau neuer Einrichtungen im Sinne des Fortschritts und der nationalen Wohlthat in Aussicht stellen. Und da es sich bei alledem, wie man merkt, nicht wie gewöhnlich um persönliche Interessen handelt, sondern um die erste, höchste Sache, so imponirt dies Vorgehen aller ministeriellen Departements wie auf ein Führerwort, wie nach festem Plan und Uebereinkommen. Die neuen Minister arbeiten; sie sind in der That von früh bis spät thätig, und kein Tag bis jetzt, kann man sagen, ist vergangen, an dem sie ihr beabsichtigtes Werk nicht gefördert haben und sich ihrer Stellung würdig zu zeigen suchen.

Posada-Herrera ist ein alter, gewiegter, erfahrener Staatsmann, der seit 1839 schon auf dem parlamentarischen Boden steht, jahrelang Minister war und zu O'Donnell's Zeit sich als solcher berühmt gemacht hat, der mehr als einmal Kammerpräsident, auch Gesandter in Rom gewesen, und der eigentlich der Schöpfer der „liberalen Union“ war. Als tüchtiger Advocat und Politiker steht er bei seinen Landsleuten in Ansehen auch wegen seiner Geradheit und Offenheit. Man vertraut ihm, und wenn man auch jetzt meint, er sei schon etwas zu alt für die Aufgabe, ein Ministerium zu leiten, so scheint er diesem Vorurtheil doch durch Thatfachen entschiedenes Unrecht zu geben. Er ist allerdings beinahe siebzig Jahr alt, doch körperlich wie geistig ungemindert rüthig. Offenbar hat er das Ministerium nicht übernommen, ohne zu wissen, daß alle besten Absichten seiner Collegen nur practischen Werth haben, wenn es gelingt, die Fraktionen政协 innerhalb der liberalen Partei, bis zur äußersten Linken hin womöglich, einem höheren patriotischen Zwecke unterzuordnen. Da fing nun der alte Herr bei seinen Kollegen zuerst an, bei den jüngeren und ehrgeizigen Männern von der dynastischen Linken, bei Muret, bei Sarboal, die am thätigsten waren, und stellte ihnen vor, daß man nur mit Einigkeit im Programm eine Einigkeit der Fraktionen ermöglichen könne, auf die sich das Cabinet stützen müsse. Es hieß zwar schon, daß der und jener der neuen Minister wieder abtreten werde, weil eine solche Einigkeit ihnen nicht möglich erscheine. Aber es wird doch wohl der patriotische Sinn Posada's durchgeschlagen haben; ist er und sind seine Sagastinischen Parteigenossen im Cabinet ja bereit, ihrerseits wegen der Eitelkeit und selbst in der besten Frage des allgemeinen Stimmrechts Zugeständnisse zu machen. Unbedingtes, freies Wahlrecht, das sieht man auch schon auf der Linken ein, könnte zu leicht eine Waffe für die Carlisten werden, die nun einmal bei der Geisteslosigkeit und bei den Weibern, auf dem Lande besonders, einer außerordentlich einflussreichen Protection sich erfreuen.

Dann handelte es sich darum für Posada, zwei Parteiführer von eminentem Einfluß für eine solche zweite „liberale Union“ zu gewinnen: Sagasta, den gefährlichen Mephisto, und Martos, den demokratischen Heißsporn. Der Eine beherrscht derzeit die Mehrheit der Cortes, der Andere ist die Seele der Directoriums der dynastischen Linken, dessen Präsident Serrano, Herzog de la Torre, ist. Der König selber kam bei dieser Absicht dem Ministerpräsidenten Posada zu Hilfe. Er hatte eine lange Unterredung mit Serrano, und dieser bewog nun den einst so katonisch republikanisch gesinnten Martos, einen Besuch im königlichen Palast zu machen. Wirklich that Martos diesen Schritt; er hat sich längst der jetzigen Dynastie genähert und seine republikanische Züchtigkeit auf dem Altar des Vaterlandes in patriotischer

Feuilleton.

Die Fürstin von Wendenstein.

Von Franz Eugen.
(Fortsetzung.)

Ungern riß ich mich von dem Bilde los und nahm mir vor, recht oft wieder zu kommen, um mich an dem Anblick des reizenden Mädchenkopfes zu erfreuen, der einen, mir selbst unerklärlichen Zauber auf mich übte. Aber ich kam nicht dazu, diesen Vorsatz auszuführen, ich hatte, ohne es zu ahnen, das Schloß und den mir liebgewordenen Park zum letztenmal betreten. Nach Hause zurückgekehrt fand ich meinen Oheim in freudiger Erregung im Zimmer auf und nieder gehend, einen Brief mit einem großen, geistlichen Siegel in der Hand haltend. „Ich habe endlich die langersehnte Stelle in P. . . erhalten,“ rief er mir schon entgegen, „und muß sofort abreisen, schmähe also gleich dein Bündel, denn du sollst mich begleiten, während Lisette (das war unsere alte Haushälterin), hier alles ordnen und einpacken und uns dann später nachkommen wird.“

So verließ ich denn schon am nächsten Tage mit meinem Oheim das Städtchen, ohne daß es mir gelungen wäre, auch nur einen Zipfel des geheimnißvollen Schleiers zu lüften, der in meinen Augen über dem Schicksal der Fürstin von Wendenstein lag, und den zu heben ich jetzt, nachdem ich das Bild ihrer Tochter gesehen, das mich förmlich bezaubert hatte, noch viel begieriger war, als je zuvor. — Seit meiner Abreise von Wendenstein waren sechzehn Jahre vergangen, ich hatte die Universität absolvirt, hatte das kleine Vermögen, das meine Eltern mir hinterlassen, verbraucht, um in Wien und Paris meine medicinischen Studien zu vollenden, und lebte jetzt, da nach dem Tode meines Oheims die jährlichen Zuschüsse, die er mir gewährt, aufgehört hatten, ziemlich kümmerlich, als junger Arzt ohne Praxis, in Berlin. So kam mir das Anerbieten des Dirigenten einer großen

Zrenanstalt, den ich in Paris kennen gelernt, die gerade vacant gewordene Stelle eines Unterarztes in seinem Institut anzunehmen, sehr willkommen. Die Ursachen der Geisteskrankheiten und ihre Behandlungen waren von je mein Lieblingsstudium gewesen, und so glaubte ich in einer Zrenanstalt das geeignetste Feld für meine ärztliche Thätigkeit zu finden. Unter den Kranken, welche speciell meiner Obhut anvertraut waren, befand sich ein alter Mann, der schon seit langen Jahren in der Anstalt war und mein Interesse vom ersten Augenblick an in hohem Grade erweckt hatte. Schon seine äußere Erscheinung machte einen sehr gewinnenden Eindruck: die feinen, den Ausdruck einer resignirten Trauer zeigenden Züge, die großen dunkeln Augen, die so schwermüthig und mild in die Welt schauten, die leise und doch klavvolle Stimme, die vornehm ruhige Haltung, welche er stets bewahrte, ließen auf den ersten Blick den Mann von Geist und Bildung in ihm erkennen, und wie scharf ich ihn auch beobachtete, nie entschlüpfte ihm ein Wort, das auf irgend eine geistige Störung hindeuten hätte. Einem Berufe nach Arzt, verfolgte er mit Interesse alle neuen Entdeckungen und Fortschritte auf dem Gebiete der Medicin, ich fand oft neben andern bedeutenden Erzeugnissen der Tagesliteratur auch medicinische Fachschriften auf seinem Tische liegen, und hatte nicht selten mit ihm recht lebhaft und eingehende Discussionen über diese oder jene der darin behandelten Themas, wobei mich sein scharfes und logisches Urtheil, seine rasche und sichere Auffassungsgabe wahrhaft in Erstaunen setzten und sich mir oft die Frage aufdrängte, ob dieser Mann nicht auf dem Katheder einer Universität weit mehr an seinem richtigen Place wäre, als in der Zelle eines Zrenhauses? Ich nahm endlich einmal Gelegenheit, den Director zu fragen, was es mit diesem Manne, der mir nach länger fortgesetzten genauen Beobachtungen durchaus den Eindruck eines geistig völlig Gesunden mache, eigentlich für eine Verwandtschaft habe, und aus welchen Gründen man ihn denn eigentlich hier festhalte? Der Director suchte mit dem ihm eignen seinen Lächeln die Antwort: „Haben Sie vergessen, mein lieber College, daß es Geistes-
franke gibt, die jahrelang mit Erfolg selbst vor den Augen des Arztes

die Maske eines geistig Gesunden festhalten, bis dann bei irgend einem zufälligen Anlaß die alte Narrheit wieder hervorbricht?“
„Und Sie zählen Rahner (dies war der Name des Kranken) zu dieser Kategorie?“ fragte ich ungläubig.
„Wenigstens bin ich keineswegs sicher, daß er nicht zu derselben gehört,“ versetzte der Director, „obgleich er seit dem letzten, vor etwa vier Jahren gehaltenen Tobuchtsanfall keinerlei Spuren von Geistesstörung mehr gezeigt hat, aber allerdings ist auch alles vermieden worden, was einen Rückfall veranlassen könnte, und niemand hat seitdem den Namen Wendenstein vor seinen Ohren genannt.“
„Wendenstein!“ wiederholte ich betroffen, denn der Name rief mit einem Schlage alte Kindheitsgedenken in mir wach, „in welcher Beziehung steht Rahner denn mit Wendenstein?“
„Ich weiß darüber nichts weiter, als was ich von meinem Vorgänger, dem früheren Director dieser Anstalt erfuhr. Dieser sagte mir nur, daß Rahner ehemals Leibarzt auf Schloß Wendenstein gewesen, und daß die fürstliche Familie die Unterhaltungskosten für ihn zahle, da er weder eigenes Vermögen, noch nahe Verwandte habe, die für ihn sorgen könnte. Bis auf den heutigen Tag schickt der fürstlich Wendenstein'sche Rentmeister mir regelmäßig den Betrag seiner Pension. Die Vergangenheit Rahner's kenne ich nicht, in seinen Tobuchtsanfällen, deren er während meiner hiesigen Anwesenheit zwei gehabt, die beide durch Zeitungsnachrichten, deren eine den Tod der Fürstin Wendenstein, die andere den ihres Sohnes meldete, veranlaßt wurden, ist ihm nie ein Wort entschlüpft, das mir einen Fingerzeig gegeben hätte, in welcher Weise sein Wahnsinn etwa mit früheren Vorgängen in Schloß Wendenstein in Verbindung stehen möchte. Es ist, als ob er auch in seinem ärgersten Rasereiparoxysmus nie so vollständig die Herrschaft über sich verliere, um das Geheimniß zu verrathen, dessen Schatten seinen Geist zu umnachten scheinen, sobald der Name Wendenstein vor ihm genannt wird, ein Name, an den sich, wie ich glaube, für ihn irgend eine furchtbare Erinnerung knüpfen muß. Das ist meine Diagnose seines Zustandes, indessen kann ich mich ja irren, und es

Selbstverleugnung zum Opfer gebracht. Er wurde auch mit ausgefuchter Lebenswürdigkeit vom König in der vorigen Woche empfangen, von der Königin nicht minder, und blieb bei ihnen zum Diner. Die Sache kam damit in Ordnung, Martos bürgte für seine Leute und sagte vielleicht wie Ferrano nach seiner Audienz voller Begeisterung, daß König Alfons XII. der intelligenteste Monarch Spaniens sei. Er gelobte zum Unterpfand seiner Loyalität, bei der Präsidentschaftswahl in der Deputirtenkammer für Sagasta zu stimmen. Ebenso gelang es Posada, Sagasta's sich zu versichern, so daß in der That jetzt eine neue Fusion zu Stande gekommen ist, welche die liberale Sagastinische Partei mit der dynastischen demokratischen Linken verbindet. Nach der Art, wie das Ministerium Posada diese Stellung an der Spitze solcher Fusion zu nutzen gedenkt, möchte man im Interesse der Freiheitlichen und in Ordnung vor sich gehenden Entwicklung Spaniens auf Befehle wünschen, daß diese Fusion erstärke und ihre inneren und persönlichen Gegenstände sich zum Besten des Vaterlandes ausgleichen.

Auch ist man nun guten Muths im Ministerium und sieht dem Debut vor den Cortes mit Zuversicht entgegen. An eine Neuwahl derselben dachte man zwar anfangs; doch einestheils trug man dem Wunsche des Königs Rechnung, der eine Aufregung des Landes, wie sie die Wahlagitacion herbeiführen, ohne zwingenden Grund für unersprißlich und unnötig erachtete, andertheils ließ ja die erfolgte Verständigung zwischen den Führern Sagasta, Ferrano und Martos auf eine sympathische Mehrheit der jetzigen Deputirtenkammer rechnen. So eilt auch deren Einberufung nicht. Sie wird nach einem jüngsten Ministerrath erst zum 15. December erfolgen.

Wenn auch nicht von eigentlicher Wichtigkeit, so doch von einigem Interesse ist die Stellung, welche die Republikaner zur jetzigen Regierung einnehmen werden. Sie haben vor einigen Tagen darüber in einer Privatconferenz berathen und sich für die Opportunität entschieden, d. h. unter Wahrung ihrer Prinzipien diesem Ministerium in der Hauptsache ihre Unterstützung zu geben. Castelar's Manifest wird demnächst erscheinen und diesen Parteibeschluß rechtfertigen, und auch dies wird immerhin der Regierung und ihrem guten Vorhaben zu statten kommen. Denn das moralische Ansehen Castelar's ist größer als seine politische Bedeutung. Zu übersehen ist dabei nicht, daß es drei republikanische Fraktionen gibt, die gar nicht eines Sinnes sind. Die „Möglichen“, die mit sich reden lassen, sind die Castelarianer; die „Anderen“ sind die „Unmöglichen“, und ihr äußerster Flügel, die Freunde und Genossen Jorillas, socialistische Fanatiker, die allerdings derzeit zu den „ganz Unmöglichen“ gerechnet werden müssen.

Inland.

Dr. F. Budapest, 16. November. (Dr.-Corr.) Es halten zwar knapp nach dem Schluß der Wiener Delegationen morgen beide Häuser des Reichstags ihre ersten Sitzungen — zur letzten Session der gegenwärtigen Reichstagsperiode. Selbstverständlich wünscht auch demnächst der größte Theil unserer am wenigsten an Ueberanstrengung leidenden Abgeordneten wieder gewählt zu werden, wobei sich dieser gerechtfertigt ergebende Wunsch ganz in dem Maße documentirt, in welchem Jeder an dem so umfangreichen Arbeitsprogramm unermüdet wirksam participirt.

Die ersten Agenden der gegenwärtigen Session wird erst wiederholt die morgige Unterhausung definitiv präcificiren. Wohl ist bekanntlich der Gesetzentwurf über die Civilehe zwischen Juden und Christen für den 19. d. an die Tagesordnung gestellt worden und ist die Regierung am wenigsten damit einverstanden, die parlamentarische Discussion berührt die Entwurfs ad graces calendas vertagt zu sehen, allein wenn die erste Stelle den brennendsten Verfügungen dem Unversagbarsten gebührt, wenn gegenwärtig nämlich die noch vor Neujahr zu sanctionirende Vorlage des Einkommensteuergesetzes und die mit demselben zusammenhängenden Verfügungen keinen weiteren Aufschub erleiden, wenn wegen Arbeitsüberhäufung abermals zur unwillkommenen Zündemittel geschrieben und das nächstjährige Budget ohnedies in beiden Hälften bis Januar 1884 nicht zu erledigen, dann drängt die Zeit zu exceptionellen Abendigungen, um als Neujahrsangebinde den Wählern doch einige namhaftere Resultate in einem Momente entgegenbringen zu können, in welchem das Volk bei der nahen Wiederwahl am liebsten im practischen Sinn der heiligen Schrift handelt: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“

Ugram, 16. November. In kroatischen Delegationen ist die Nachricht verbreitet, daß nunmehr die Candidatur des Grafen Kuen-Hedervary für den Banusposten wieder aufgenommen wurde. „Bozor“ nimmt den Papsus in dem allerhöchsten Ernennungsschreiben des Grafen August Zichy zum „Gouverneur von Fiume und dem ungarischen Vitorale“ zum Anlaß, gegen die Bezeichnung des Vitorales als ungarisch oder liegt seinen Wahnsinnsanfällen vielleicht nur eine körperliche Disposition zu Grunde.“

„Aber da Mahner seit vier Jahren keinen solchen Anfall mehr gehabt und in allen seinen Reden und seinem ganzen Gebaren darhinaus den Eindruck eines vollkommen vernünftigen Mannes macht,“ wandte ich ein, „so darf man ihn wohl als geheilt betrachten, und dann begehrt man doch ein Unrecht an ihm, indem man ihn hier festhält.“

„Wenn er selbst je das Verlangen äußerte, die Anstalt zu verlassen,“ entgegnete der Director, „so würde ich ihm gewiß den Austritt gestattet, aber mir scheint, daß er das gar nicht wünscht und durchaus nicht daran denkt, dies Haus zu verlassen, das ihm zur Heimat geworden. Ich glaube auch, daß der alte Mann sich draußen in einer ihm völlig fremd gewordenen Welt, wo er weder Freude noch Verwandte besitzt, die ihn liebevoll empfangen würden, sich höchst einsam und unglücklich fühlen würde, und ich möchte das Experiment, ihm die Freiheit zurückzugeben, um so weniger befürworten, als ich nicht einmal weiß, ob in diesem Fall die Familie Wendenstein noch weiter für seinen Unterhalt sorgen würde, der Gefunde hätte jedenfalls kein Recht mehr auf die Unterstützung, die der Kranke von seinem ehemaligen Brotherrn beanspruchen durfte, und wäre vielleicht noch der Noth des Lebens preisgegeben, wenn wir ihn aus der Anstalt entließen.“

(Fortsetzung folgt.)

Notizen.

— (Boshaft.) Eine ältliche Jungfer, die noch immer die jugendliche spielte, fragte in einer Gesellschaft einen Herrn, der als Münzlenker und Sammler bekannt war, ob er ihr nicht eine Silbermünze verschaffen könnte, die in ihrem Geburtsjahr geschlagen sei. „Ja,“ war die Antwort, „doch sind Münzstücke von solchem Alter selten und theuer.“

— (Dante's werthe Vorsorgung.) Gatt: Kellner bringen Sie mir eine Wurst. — Kellner (bringt dieselbe nicht). — Gatt: Das Brod können Sie wieder mitnehmen, denn seitdem die Metzger das Mehl in die Wurst verarbeiten, ist das Brod überflüssig.

ungarisch-kroatisch zu protestiren. Das Küstenland sei ausschließlich kroatisches Territorium und es wäre eine neue Gesetzesverletzung, wenn man den Titel des Fiumaner Gouverneurs auch auf das Küstenland ausdehnen würde. Gleichzeitig kündigt „Bozor“ an, daß seine Partei sofort in der nächsten Landtags-Session diese Frage energisch anregen und von der kroatischen Regierung, sei es, welche immer, fordern werde, daß sie ihren Standpunkt derselben gegenüber genau präcificire.

Wien, 16. November. Petersburger Meldungen aus guter Quelle bestätigen den Umstand, daß der Aufenthalt, den der russische Minister des Aeußern in Berlin und Friedrichsruhe nimmt und dem auf der Rückreise ein Aufenthalt in Wien correspondiren wird, auf die Initiative des Czars selbst zurückzuführen ist. Der Reise Giers' legen ursprünglich alle politischen Erwägungen fern, da sie ausschließlich durch die ungünstigen Berichte über den Gesundheitszustand seiner Tochter Natalie und auch dringend geäußerte Wünsche der Frau v. Giers nach einer Begegnung mit ihrem Gatten veranlaßt war. Von vornherein stand fest, daß ein Aufenthalt entweder in Wien und in Berlin, oder weder in Wien, noch in Berlin genommen werden sollte. Längere Zeit hindurch neigte Herr v. Giers zu letzterer Art der Zusehensetzung, um der Reise streng den Charakter des Familienbesuches zu wahren. Der Czar selbst war es, der, als Herr v. Giers nach der Rückkehr des Kaisers aus Friedensborg sein Urlaubsgesuch stellte, auf die Widersprechungen hinwies, welche in Europa vielfach über das Verhältnis Auslands zu den beiden Nachbarmonarchien und über die Reise, Mißbeurtheilungen, denen sicherlich Vorbehalt geleistet würde, wenn Herr v. Giers die Hauptstädte dieser Kaiserreiche ohne Aufenthalt passieren würde, während es im Gegentheile wünschenswerth erscheinen müßte, daß den beunruhigenden Auffassungen durch eine beruhigende Thatsache entgegengetreten werde. Herr v. Giers sprach seine Bereitwilligkeit aus, so groß seine Sehnsucht nach seiner Familie sei, sich dem Wunsche seines Gebieters zu fügen und da gleichzeitig eine überaus herzliche Einladung des deutschen Reichskanzlers zum Besuche in Friedrichsruhe eintraf, war jenes Reise-Arrangement, welches factisch befolgt wird, beschlossene Sache. Der Aufenthalt des Herrn v. Giers in Montreux wird einige Wochen dauern, so daß die Ankunft in Wien gegen Weihnachten erfolgen dürfte.

Ausland.

Berlin, 16. November. Es wurde beschlossen, die Bestimmung darüber, ob der deutsche Kronprinz in Valencia oder in Barcelona landen wird, bis zum letzten Augenblicke geheim zu halten, um deutschfeindlichen Demonstrationen vorzubeugen. Erst auf hoher See wird der Chef des deutschen Geschwaders, welches den Kronprinzen nach Spanien bringt, definitive Ordre erhalten. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ tabelt die grundlose Empfindlichkeit der Franzosen, deren Hezpreffe auch den wirtschaftlichen Niedergang Frankreichs verschulde, die Bevölkerung in steter Kriegsjorge erhalte und alle Geschäfte lahmlege. — Der russische Minister Giers, der gestern in Friedrichsruhe eintraf, fand dort nach der „National-Zeitung“ die zuvorkommendste Aufnahme. Auf Bismarck's specielle Anordnung war ihm ein Salonwagen zur Verfügung gestellt worden. Die „National-Zeitung“ will wissen, der Hauptgrund von Giers' Reise sei die Aufnahme einer Anleihe. Der Czar interessire sich persönlich lebhaft für die Hebung der russischen Valuta, deren Sinken ihn tief betrübe. Schon dadurch sei ein gewisser Mollton in die Accorde der Mission Giers' gebracht.

Rom, 16. November. Fürst Bismarck hat nach Ablehnung seines Antrages bezüglich Ledochowski's und Melcher's den heiligen Vater wissen lassen, daß er ohne die Entlassung dieser beiden Bischöfe das letzte kirchlich-politische Gesetz nicht in Kraft treten lassen werde. Im Vatican ist man überzeugt, daß Bismarck die Curie nur hinhaltet und es ist nicht unmöglich, daß aus diesem Grunde die Verhandlungen plötzlich abgebrochen werden.

London, 16. November. Wie von verlässlicher Seite verlautet, sollen sich an die Reise des deutschen Kronprinzen nach Madrid Verhandlungen knüpfen, welche die Verbürgung der spanischen Neutralität für den Fall von Complicationen zwischen Deutschland und Frankreich bezwecken, von einem formellen Anschlusse Spaniens an die mittlereuropäische Friedens-Liga sei jedoch keine Rede.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 19. November.

— Aus Anlaß des Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin Elisabeth fand heute 10 Uhr Vormittags in der röm.-kath. Stadtkirche feierlicher Gottesdienst statt, dem die Civil- und Militär-Behörden und ein zahlreiches andächtiges Publicum anwohnten. Zur Feier des Tages sind auch die öffentlichen Gebäude beschlaggt.

— Der k. ung. Finanzminister hat den Erbschaftscommissär Albert Szekely zum Schätzungs-Commissär im Fathberger Bezirk des Hermannstädter Katastral-Kreises ernannt.

— (Militärisches.) Ernann wird: zum Cadeten nach Ablegung der Cadeten-Prüfung: der Corporal: Karl Ruffer, des 63. beim 12. Infanterie-Regiment.

In die Reserve werden überetzt: die Assistenz-Aerzte: Dr. Ignaz Herman, des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt, beim Garnisons-Spital Nr. 9 in Triest; Dr. Bogdan Kopát, des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt, beim Garnisons-Spital Nr. 7 in Graz.

In den Dienst-Stand wird eingebracht: der Lieutenant: Karl Kalliwoda (überzählig gegen Carenz aller Gebühren beurlaubt), des Infanterie-Regiments Nr. 63, im Regimente.

In den Ruhestand werden veretzt: der Hauptmann 1. Classe: Wenzel Bruska, des 51. Infanterie-Regiments, als invalid; — der Oberlieutenant: Heinrich Beer (überzählig mit Wartegeld beurlaubt), des 8. Feld-Artillerie-Regiments, als invalid.

— Am 20. November l. J., Vormittags 10 Uhr findet eine Sitzung der Generalversammlung der sächsischen Universität statt.

— Mit der am 15. d. im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ zur Unterstützung armer Schüler der Hermannstädter k. ung. Staats-Elementarschule veranstalteten Wohlthätigkeits-Vorstellung wurde ein Bruttoerträgniß von 220 fl. und nach Abzug der Kosten ein Nettoerträgniß von 172 fl. erzielt.

— (Erste Schüler-Concert.) Es ist eine gute und practische Einrichtung der neuern Unterrichtsmethode in der Musik, von Zeit zu Zeit durch Schüler-Concerte nicht nur die Eltern und Erziehler der Schüler, sondern auch das größere Publicum von der Nützlichkeit der Lehrmethode wie auch von den Fortschritten, die die Schüler bislang gemacht, zu überzeugen und die Letzteren an's öffentliche Auftreten systematisch zu gewöhnen. — Das am 17. d. vom Director Director der hiesigen Stadtkapelle Herrn Carl Schulz im Saale „Zum römischen Kaiser“ veranstaltete sehr gut besuchte Schüler-Concert, bei welchem auch die Herren Forstmeier, Preczlik, und noch einige andere Mitglieder der Stadtkapelle mit einigen ihrer Schüler mitwirkten, bewies uns, daß der den vorgeführten Schülern erteilte Unterricht gut und auf guten Boden gefallen war, denn sämtliche Nummern des Programmes wurden gut und beifallswürdig vorgetragen. — Am besten gefiel uns die „Fantaisie elegante“ über Gumbert's „Zu hit' euch liebe Vögelchen“ für Geige, vorgetragen von Nummer 1 Jun., dann die als Nr. 9 statt des Andante von Nummer von Steiskal jun. (Schüler des Herrn Forstmeier seit nicht

ganz vier Monaten) vorgetragene Concert-Mazurka von Fiknerhager für Gambe (Violoncello), ferner Nr. 12, Abschiedsklänge, Lied ohne Worte für Geige, Flöte, Clavier & Gambe von Carl Schulz, vorgetragen von Johann & Wilhelm Zeibig, Jrl. Zeibig und Julius Schulz, weiters Variationen über die österr. Volkshymne von Haydn für Geige, vorgetragen von Heberlein jun., endlich die Fantasie über Troubadour von Allard für Geige, vorgetragen von Herrn Schröder jun., welche mit so stürmischem Beifall belohnt wurde, daß sich Herr Schröder noch zu einer ebenfalls beifällig aufgenommenen Zugabe (Mazurka für Geige von R. Schulz) entschloß. Den Beschluß machte eine von sämtlichen Schülern des Herrn Carl Schulz vorgetragene Unifono-Stube für Geige (Violine). Die Clavierbegleitung zu den meisten Stücken hatte Herr Preczlik recht gut besorgt.

Nach diesem „Concert bei gedeckten Tischen“ folgte eine Tanzunterhaltung, über welche Bericht zu erstatten eigentlich nicht Sache des Musikreferenten ist. Wir bemerken auch nur, daß bei diesem Concert so augenscheinlich gar Viele der Erschienenen bloß der nachher folgenden Tanzunterhaltung wegen anwesend waren und während der ihnen ernstlich langweiligen Musikaufführung sich die Zeit auf für die aufmerksam Zuhörer mitunter höchst störende Weise durch lautes Sprechen, Lachen, Gläserklirren zc. zu vertreiben suchten.

— Die in unserem vorigen Blatte erwähnten 400 fl. hat der Oberkellner des Hotels „Zum römischen Kaiser“ während des am 15. d. dafelbst nach der Wohlthätigkeits-Vorstellung improvisirten Tanzkränzchens in der Weise verloren, daß der erwähnte Betrag ihm beim Eincaffiren aus der Briestafel mit einem Postanweilungs-Certificat über 70 fl. und einer auf den Betrag von 200 fl. lautenden Quittung über die in seiner gegenwärtigen Condition erlegte Caution aus der Briestafel zu Boden glitt.

— Aus Mediaß, 16. d., wird uns geschrieben: „Dienstag, 6. d., fand die Ergänzungswahl der Stadtvertretung statt und verlief unter reger Theilnehmung der Wähler, trotz eines verjuchten Gegenstreiches gegen die von dem durch die frühere Wählerversammlung aufgestellten Comités ausgegebenen Wahlzettel, ziemlich harmlos.“ So weit die Worte des febergewandten Original-Wochenchronisten aus Mediaß in Nr. 3015 des „Siebenb. deutschen Tageblattes“ vom 14. November d. J. bezüglich der Ergänzungswahl der Stadtvertretung. Das wäre nun Alles schön und gut und hätten wir von obigem Bericht höchst wahrscheinlich keine Notiz genommen, wenn wir uns nicht verpflichtet fühlten sollten, dem Respublicum darzuthun, worin denn eigentlich dieser sogenannte „Gegenstreich“ bestanden hat. Nun ganz einfach darin, daß es diesmal Leute in Mediaß gab, die von der Ansicht ausgingen, es sei nicht gerade nothwendig, daß Alle, die einmal in der Stadtvertretung seien, darin auch sterben müßten und daß eine etwa fünfzehnjährige oder gar zwanzigjährige, segensreiche Thätigkeit für das Wohl ihrer Vaterstadt vollkommen genüge, nicht etwa, um sie unsterblich zu machen, wohl aber, um noch lange Jahre im Gedächtniß jener Hochbegüterten zu bleiben, die sie huldvoll unter ihren schützenden Flügeln bargen, sondern daß es vielmehr gerathen sei, einen wenn auch noch so geringen Theil jüngerer Leute aus jedem Stande heranzuziehen, damit sie noch bei Zeiten den „Alten“ etwas abgucken könnten. Diese Ansicht ist auch von verschiedenen Seiten offen ausgesprochen worden, es kann somit von einem „Gegenstreich“ nicht die Rede sein. „Doch der Mensch denkt und — quod licet jovi non licet bovi!“ — Nachdem also am 6. d. die Stadtvertretung durch ihre früheren auscheidenden Mitglieder glücklich neu ergänzt war, kam es am 14. d. zur Wahl der Magistratsbeamten. Sowohl unser bisheriger Bürgermeister, dem wir unsern Dank für seine gewissenhafte Amtserfüllung und für seine auch von Erfolg gekrönten Bemühungen, für die Verbesserung der Stadt etwas zu thun, auch an dieser Stelle nicht vorenthalten können, als auch die übrigen Beamten wurden so ziemlich wiedergewählt. Nur an Stelle des bisherigen Fiscal des Herrn Dr. Adolf Rein und des Obernotars Herrn Heinrich Weiß, die beide nicht wieder candidirt hatten, wurden die Herren Landesadvocat Dr. R. Oberth beziehungsweise Notariatsconzipient Wilhelm Wagner gewählt. Wir haben diesmal außerordentlich viele Bewerber gehabt, so daß z. B. fast auf jede Stelle 2 und 3 Bewerber entfielen. Natürlich ist, daß in Folge dessen die Wahlagitacion, sowie die Theilnehmung der Wähler eine außergewöhnlich rege war. Auch erotische Pflanzen tauchten urplötzlich am Horizonte auf, doch bewiesen sich diesbezüglich die Medialisten nicht als — Feinschmecker. Nachdem die Stadtvertretung am 15. d. Abends auch das Festessen beim Herrn Bürgermeister glücklich überstanden hat, ist „Ruhe in allen Wipfeln“ und es geht Alles im alten „Tit-Tat“ vor sich.

Seit ungefähr 8 Tagen ist auch ein neues Wannenbad eröffnet worden. Dasselbe ist nicht nur höchst praktisch, sondern für unsere Verhältnisse auch ganz comfortable eingerichtet. Das Verdienst, diesen glücklichen Gedanken gehabt und realisiert zu haben, gehört Herrn Carl Schuller, Kaufmann. Wir wünschen seinem Unternehmen die besten Erfolge und hoffen, daß die Communität, bei der er um Unterstützung durch einige Klaftern Holz eingekommen sein soll, diesem seinen Wunsche entsprechen werde, da die Errichtung dieses Bades für den Gesundheitszustand von uns Allen von großem Werthe sein wird. Namentlich aber hoffen wir, daß unsere Herren Aerzte diesbezüglich ihre maßgebenden Stimmen zu Gunsten Herrn R. Schuller's und unser Aller laut werden lassen werden.

— Nach der Zusammenstellung des städtischen Weinaccise-Bureaus in Klausenburg befinden sich derzeit im Besitze der dortigen Producenten und Händler 15000 Hektoliter Wein im Werthe von einer halben Million Gulden. Von den 15000 Hektolitern gehören 6000 dem siebenbürgischen Kellerverein.

— Dem von der Klausenburger Handels- und Gewerbekammer zusammengestellten Verzeichniß zufolge befinden sich in Klausenburg 51 Handelsunternehmungen, repräsentirt durch 345 Personen, 105 industrielle Unternehmungen, vertreten durch 1581 Personen, — dann 156 Handels- und Gewerbeunternehmungen, vertreten durch 1926 Personen, — zusammen 3852 Handel- und Gewerbetreibende.

— In der Stadt Klausenburg zahlen 16 Birtilisten über 1000 fl. Steuer; der Höchstbesteuerter dieser Tausendzähler figurirt mit dem Steuerbetrage von 7389 fl. 49 kr., der Mindestbesteuerter mit 1138 fl. 54 1/2 kr.

— (Die Schlußverhandlung) gegen J. B. Popp, wegen Wechselfälschung hat in Kronstadt am 14. d. stattgefunden. Derselbe wurde zu 5-jähriger Kerkerhaft verurtheilt. Der Verurtheilte hat gegen den Urtheilsbeschuß recurriert.

— Zwischen heute und morgen passiren 228 Recruten des 63. Inf.-Rgts. Klausenburg, um von dort nach Bosnien zur Ergänzung des 4. Bataillons zu gehen.

— Einem Diebsconfortium ist man in Klausenburg auf die Schliche gekommen. Aus dem Eisenbahnmagazine waren seit einiger Zeit Loco-motivbüchsen abhanden gekommen, welche von den Dieben im Nabasbach verborgen wurden. Vor einigen Tagen bemerkten Fischer einen Mann, welcher derlei Büchsen aus dem Wasser zog, zerstückte und in einen Sad packte. Die gestohlenen Sachen wurden an einen Trödler Namens Karl Löwner verkauft, welcher sie dann nach Wien verkaufte.

— In Birt wurden am 15. d. 7 Wohnhäuser und 18 Wirtschaftsgebäude durch Schandenfeuer eingeeßert.

— (Unicum.) In der Bibliothek des Marosvafarhelter ref. Collegiums befindet sich ein in seiner Art einziges Buch. Dasselbe, ein Klausenburger lateinisches Druckwerk aus dem Jahre 1581, führt

folge
magn
Offic
dem
lovit
frönt
warp
vorig
verfel
geste
den
zelle
Ergel
zu fl
das t
herab
währe
Voffa
verlas
Albe
das
Schar
der in
Dr. e
Nisch
verfü
behuft
Ware
kannt
eine
doch
popul
Dfene
conce
Grü
berer
in fri
ersch
giltig
die von
Kraff
spanis
Sain
Kirche
Comm
eines
maßli
sie jed
der
mann
nämli
Haug
hierau
waren
medic
ihre
14. J
solenn
wo d
Die
nach
Umba
wieder
beiget
un in
Bovov
König
unter
nung
König
die W
bildun
dessen
gewid
die g
die p
von
Agnes
gegebe
den
reihen
Gity"
Groß
in der
nahme
müßten
liches
lichen
neunz
wald
Blind
die
den
Stral
bei ei
noffen
beiden
Sinne
dem
Grab
Kram
Fert
Beich
selbe
wurde
und
auch
barisch
Sand
zu fin
denjel

folgenden Titel: „Commentarius rerum a Stephano Rege adversus magnam Moschorum Ducem gestarum. Anno 1580. Claudiopoli in Officina Relictae Casparis Helti 1581.“ Das Titelblatt des von dem siegreichen Feldzuge des Königs Stefan Bathory gegen den moschischen Großfürsten handelnden Buches zeigt in Holzschnitt den gekrönten polnischen Adler im Schild mit den Bathory'schen Familienwappen. Der Siebenbürger Museum-Verein hat dieses Unicum im vorigen Sommer in vier Exemplaren abphotographiren lassen und eines derselben der Bibliothek des Nationalmuseums geschenkt.

(Hinrichtung in Torda.) Alexander Bajka wurde vorgestern 7 1/2 Uhr früh im Hofraume des Tordaer k. Gerichtshofes durch den Strang hingerichtet. Tags vorher war er in der Armenhäuserzelle ausgelegt. Seine Eltern besuchten ihn nicht. Er fügte sich mit Ergebung in sein Schicksal, verhielt sich ruhig, nahm nur wenig Nahrung zu sich und erbat sich bloß ein Taschentuch von seinen Geschwistern. Auf das telegraphische Gnadengesuch seines Verteidigers langte kein Bescheid herab. Zeitlich Morgens war der Hofraum dicht besetzt von Zuschauern, während eine große Volksmenge, darunter Viele aus dem Heimatdortse Bajka's, vor dem gesperrten Thore auf- und abwogte. Richter Sullitii verlas dem auf dem Gange zur Richtstätte vom unitarischen Geistlichen Albert begleiteten und von 8 Gendarmen escortirten Delinquenten das bestätigte Todesurtheil, worauf er vom k. Anwalt Sekme dem Scharfrichter Kozarek überliefert wurde. Nach einigen Minuten war der irdische Gerechtigkeitsgenüße gethan. Die Aerzte Dr. Harmath, Dr. Szentkiralyi und Dr. Davida constatirten den eingetretenen Tod. Mit einem Gebete des Geistlichen Albert fand die traurige Scene ihren Abschluß. Der Körper des Justificirten blieb, mit einem weißen Leintuch verhüllt, noch anderthalb Stunden am Richtpflock und wurde dann behufs Secirung herabgenommen.

(Musikalische.) Man schreibt uns aus Budapest: Waren wir auch bis zur Stunde von den oft lästigen Besuchen bekannter „Virtuoson auf Reisen“ verschont, dürfen wir uns dennoch über eine Stagnation heimischen Musiklebens nicht beklagen. Kreuzten sich doch Mittwoch an einem und demselben Abende das Concert des Wiener populären Sängers Karl Ubel mit dem letzten Quartalconcerte der Wiener Musikakademie, die uns ganz beachtenswerth Hiller's Clavierconcert und Gade's Cantate „Pispe“ vorgeführt. Der Trio-Verein Grünfeld-Wilkmouth-Major debutirte ebenfalls dieser Woche, deren Glanzpunkt uns jedoch am hinreißenden Concerte Sarafate's noch in frischer Erinnerung hell und erwidert entgegentritt. Mit Sarafate erschien auch der Wiener Conservatoriumsprofessor Boor, dessen muster-gültiger Vortrag von Raff's Balie impromptu, Chopin's Trauermarsch und Scherzo und Humann's Schummerlied auf Bösendorfer's kraft- und timbrevollem Flügel nicht weniger entzückend, als Sarafate's spanische Tänze (eigene Compositionen) und Mendelssohn's wie auch Saint Saens's Violin-Concert.

(Zwei alte Särge.) In der Baukanzlei der Matthiaskirche zu Budapest versammelte sich dieser Tage eine köpferreiche amtliche Commission zur Oeffnung zweier Särge, welche die irdischen Ueberreste eines der letzten Arpadproffen, des Königs Bela III. und seiner Gemahlin Agnes von Antiochien, bargen. Diese Gebeine hatten, nachdem sie sechs und ein halbes Jahrhundert lang ungeführt unter den Trümmern der Stuhlweissenburger Marien-Basilika geruht, in den letzten 25 Jahren mannißfache Schicksale zu bestehen. Im großen Sturmjahre 1848 nämlich wurden sie zunächst anlässlich der durch Henßlmann geleiteten Ausgrabungen aus Tageslicht gefördert. Ihre erste Reise führte sie hierauf in den rothen Wärmorsgräben, in denen sie gefunden worden waren, nach dem Nationalmuseum zu Pest, wo durch Delegirte der medicinischen Facultät und der ungarischen Akademie der Wissenschaften ihre Echtheit feierlich constatirt wurde. Vierzehn Jahre später, am 14. Juli 1862, veranlaßte die Pietät des Fürstprimas Scitovszky die solenne Ueberführung der Gebeine nach der Gruft in der Matthiaskirche, wo dieselben, wie es damals hieß, „zur ewigen Ruhe“ beigelegt wurden. Die Ruhe war indeß durchaus keine ewige. Vielmehr wurden schon nach wenigen Jahren anlässlich der beginnenden Ausbesserungs- und Umbau-Arbeiten an der genannten Kirche die eingemauerten Gebeine wieder aus ihren Nischen hervorgeholt und in einer provisorischen Gruft beigelegt, aus welcher sie nunmehr abermals hervorgezogen wurden, um in der erneuerten Gruft ihre hoffentlich bleibende Stätte zu finden. Bevor man sie aufs Neue feierlich bestattet, sollen die Gebeine jenes Königsaares vom Gesichtspunkte der modernen Anthropologie aus untersucht werden, und zu diesem Behufe fand die commissionelle Oeffnung der beiden Zinksärge statt. Nach den Knochen zu urtheilen, war König Bela III., der am 24. April 1196 gestorben ist, ein Mann über die Mittelgröße, von starkem Knochenbau, von brachycephaler Schädelbildung. Die Historiker preisen ihn als einen der größten Reformatoren, dessen dreißigjährige Regierung ausschließlich Werken des Friedens gewidmet war, obgleich er auch auf dem Gebiete der auswärtigen Politik die größten Erfolge zu verzeichnen hatte. Seine Gemahlin Agnes war die Tochter Boemund's von Antiochien, mit der sich Bela noch als präsumptiver Thronerbe des byzantinischen Reiches am Hofe Manuel's von Byzanz vermählt hatte. Diese Ehe währte nur acht Jahre. Agnes starb, nachdem sie zwei Söhne und zwei Töchter das Leben gegeben, jung an Jahren. Ihr Schädel besitzt, wie verifizirt wird, eine den Anthropologen entzückende anmuthige Bildung und die beiden Zahnreihen sind noch heute, nach 703 Jahren, gut erhalten.

(Todesfälle.) Josef Baral, Redacteur der „Narodni Listy“, ist am 15. d. in Prag im 51. Lebensjahre, — der ehemalige Großpoet Saftet Pascha in Konstantinopel gestorben.

(„Ein herrschaftliches Verdict.“) Auf einem Rittergut in der Nähe von Glogau hat sich der Wirtschaftsinpector bei Uebernahme des ihm zu seinem Gebrauche angewiesenen Gartens verpflichten müssen, keinen Spargel darin zu bauen — weil Spargel ein herrschaftliches Verdict sei. Eine Aristokratie der Gemüse, deren Genuß bürgerlichen Zungen verpagt bleibt, — ist in der That einer Erfindung des neunzehnten Jahrhunderts würdig.

(Einen höchst tragischen Abschluß) fand in Greifswald am 8. d. Nachts ein frühliches Gelage dreier Blinden. Die Blinden Krambach und Darmer, beide den Greifswaldern bekannt durch die Sicherheit, mit der sie sich trotz ihrer vollständigen Blindheit auf den Straßen bewegten, feierten die Ankunft eines Leidensgefährten aus Stralsund, des Handharmonikafpielers Krüger bis an den frühen Morgen bei einem kräftigen Trunk. Nach 3 Uhr begaben sich die drei Beglückten auf den Heimweg, auch dieses Mal wieder der Sicherheit der beiden Greifswaldern trauend, ohne Führer. Aber Nachts hatte ihre Sinne verwirrt, statt nach dem Markte lenkten sie ihre Schritte nach dem Hyl hin, in welchem denn bald Darmer und Krüger ihr nasses Grab fanden, während hinzukommenden Nachtwächtern die Rettung des Krambach gelang.

Der Anarchist, welcher den Conseils-Präsidenten Jules Ferry tödten wollte, ist aus Hagenua gebürtig, 18 Jahre alt, seiner Beschäftigung nach Bäckergeselle und gab an, Curieu zu heißen. Derselbe erschien im Gebäude des Unterrichts-Ministeriums um 2 Uhr, wurde jedoch vom Privat-Secretär des Ministers, Peroy, empfangen und mit dem Bedeuten verabschiedet, der Minister sei abwesend, daher auch nicht zu sprechen. Zehn Minuten später trat das Individuum barsch wieder ein und erzwang sich, den Revolver schußbereit in der Hand, den Eintritt in den Salon in der Meinung, den Minister dort zu finden. Ein Huissier packte den Eindringling und es gelang ihm, denselben zu bemeistern. Der Attentäter, welcher Hochrufe auf die

socialen Republik und die Commune ausbrachte, führte außer dem Revolver, dessen Läufe sämtlich geladen waren, etwa dreißig mit gewachtem Blei gefüllte Patronen mit sich und gab an, er habe in der „Geheimen Gesellschaft“ zu Lille den Antrag gestellt, die Mitglieder der Regierung zu tödten. Dieser Antrag sei angenommen worden und er sei nach Paris gekommen, um denselben auszuführen. Er behaupte, daß ihm dies misslungen; er werde aber, sobald er aus dem Gefängnisse komme, wieder an's Werk gehen, diesmal jedoch sein Ziel nicht verfehlen. Ferry wohnte, während dies vor sich ging, der Sitzung des Senats bei und ersuhr das Geschehene erst Abends 6 Uhr.

(Ohrfeigen unter Theaterdirectoren.) Nächster Tage wird vor dem Justizpolizeigericht in Paris ein Proceß wegen einer Ohrfeige verhandelt. Kürzlich kam Herr Bisbonne, ehemaliger Director des kleinen Theaters Bouffes du Nord, zum Director des Theaters der Porte Saint-Martin Herrn Derenbourg, ehemaligem Associé von Sarah Bernhardt, und verlangte eine Freikarte. Als ihm diese verweigert wurde, belegte er Herrn Derenbourg mit einem Schimpfwort des Pariser Jargons, das auf Wienerisch „Raubersbua“ bedeutete. Dann lauerte er ihm unter der Einfahrt des Theaters auf und versetzte ihm eine jener ausgiebigen Maulschellen, die man auf Wienerisch Klatschen nennt. Herr Derenbourg ließ diese Ohrfeige von einem Wachmann zu Protocoll nehmen und klagt nun wegen Mißhandlung und Verletzung.

(Eine originelle Theaterneuerung) gedankt das Pariser Edeu-Theater gelegentlich der bevorstehenden Premiere des neuen Manzotti'schen Ballets „Siebe“ zu versuchen. Die Pläne, nach denen für die erste Aufführung voraussichtlich eine sehr starke Nachfrage herrschen wird, sollen nicht einfach verkauft, sondern in öffentlicher Auction an den Meistbietenden losgeschlagen werden. Man stelle sich also den Caffier vor, welcher, mit dem Eisenbehälter in der Hand, ausruft: „Meine Herren! Eine avant-séde, hundert Francs sind geboten, hundert Francs, sage ich — zum ersten, zum zweiten, dritten — bum — zuge schlagen!“ Die Idee, aus dem Theatrecassier einen Auctionator zu machen, ist zwar sehr hübsch, es erscheint aber doch sehr fraglich, ob sich die Polizeibehörde mit diesem Experiment des unternehmungslustigen Directors einverstanden erklären wird.

(Ein polnischer Bauer beim Papste.) Vergangenen Donnerstag empfing der Papst auch einen polnischen Bauer, Josef Lewandowski, wohnhaft in einem 60 Meilen hinter Warschau gelegenen Dorfe, der eigens nach Rom gekommen war, um das Oberhaupt der Kirche sehen zu können, in Audienz. Der Arme hatte den ganzen Weg zu Fuß zurückgelegt und ist volle drei Monate auf der Wanderung gewesen. Leo XIII., gerührt von der Frömmigkeit dieses simplen Bauers, ließ sich von demselben eine Schilderung seiner Reise entwerfen, worauf er ihm seinen Segen erteilte und auch zwei Erinnerungs-Medaillen schenkte. Die Heimreise will Lewandowski gleichfalls per pedes apostolorum machen.

(Die Ausgrabungen in Rom.) Bei den Ausgrabungen in der Nähe des Hauses der Vestalinnen auf dem Forum ist am vorigen Montag wieder eine sehr interessante Entdeckung gemacht worden. Man fand ein irdenes Gefäß, eine sogenannte Aulula, und in derselben eine Fibula (Spange) mit dem Namen des 946 verstorbenen Papstes Martin III., ferner eine goldene und 824 Stück silberne angelsächsische Münzen mit dem Namen der Könige Eduard der Ältere, Athelstane und Edmund I., die von 901 bis 946 regierten, ferner mehrere Münzen des damaligen Erzbischofs von Canterbury. Man nimmt an, daß dieses Geld einen von den Angelsachsen nach Rom gesendeten Peterspfennig bildete. Ueberdies beweist diese Entdeckung, daß man durch die Ausgrabungen einen bisher noch nie durchforschten Platz erreicht hat. Man hegt große Erwartungen auf die anzuhoffenden Funde, bis es gelungen sein wird, die übertriebenen Forderungen der Nonnen von Tor de Spechi, dann die in der Nähe befindliche Kirche von Santa Maria Liberatrice zu befriedigen und dieses Gebäude zu demoliren.

(Ueber eine großartige Heldenthat) berichtet die russische Zeitung „Wiek“. Am 12. October waren etwa 20 Personen auf der Ueberfahrt über den Bug begriffen. Als das Fahrzeug etwa die Mitte des Flusses erreicht hatte, wurde es von der starken Strömung fortgerissen, es schlug um und sämtliche Insassen fielen in das Wasser. In diesem Augenblicke gelang es einem derselben, einem kräftigen jungen Bauernburschen, Vincenz Krzepinski, nach unglaublichen Anstrengungen das Fahrzeug wieder zu erreichen. Nach entlegter er sich nun seiner Kleider und sprang darauf wieder in das Wasser, um die Ertrinkenden, Einen nach dem Anderen, zu retten. 17 Personen, welche ohne seine Dazwischenkunft dem nahen Tode unbedingt preisgegeben waren, wurden gerettet. Die drei übrigen Insassen waren ertrunken. Die Bewohner der Stadt veranstalteten am Ufer sofort eine Collecte für den edlen Menschenfreund. Dieser aber schlug die ihm dargebotenen 300 Rubel aus, indem er großmüthig darum nachsuchte, man möge das Geld unter die Eltern der drei Ertrunkenen, welche er nicht mehr zu retten vermochte, vertheilen.

(Das erste Debut.) Der neu ernannte Henker Londons, Mr. Binn's, hat am 5. d. sein schauerliches Amt mit der Execution des vierundzwanzigjährigen Ziegeldeckers Provel angetreten, welcher den Sohn seines Herrn in grauamer Weise getödtet hatte. Nach dem Tode des Delinquenten ward dessen Körper untersucht und die Autoritäten sprachen sich anerkennend über die Thätigkeit des neuen Functionärs aus.

(Zwei unglückliche Depeschen auf einem Draht.) Von der „Standard Electric Manufacturing Company“ in New-York wurde am 24. October ein Telegraphen-Apparat zur öffentlichen Probe aufgestellt, mit welchem gleichzeitig 72 Depeschen auf einem Drahte, und zwar mit der Geschwindigkeit von drei Worten in der Minute, befördert werden können. Die Probe soll gelingen sein.

(Amerikanisches.) Anwalt im Kreuzverhör zu einem Zeugen: „Sind sie mit dem Angeklagten näher bekannt?“ — Zeuge: „Gewiß, wir haben einmal zusammen in einer Bank gearbeitet.“ — Anwalt: „Und wann war das?“ — Zeuge: „So ungefähr Morgens um 3 Uhr an einem Tage im vergangenen Frühjahr, als sonst Niemand von den Bankbeamten anwesend war.“ — Der Anwalt frug nicht weiter.

(Ein nützliches Buch.) „Was studiren Sie da für ein Buch?“ — „Ah, das ist ein sehr practisches Werk für Nichtschwimmer. Falls Sie nämlich in's Wasser, so brauchen Sie nur Seite 19 nachzuschlagen, da stehen genau die nöthigen Bewegungen angegeben; diese macht man dann, schwimmt, und ist gerettet!“

(Vorichtig.) „Ich bitt' um ein Almosen für einen armen, blinden Mann!“ — „Wo ist denn der Blinde? Ich sehe ja keinen!“ — „Der steht draußen und paßt auf, ob kein Wachmann kommt.“

(Der kleine Jakob) wird von seinem Lehrer aufgefordert, das Zeitwort „nehmen“ zu conjugiren, und das Kind spricht, ohne sich einen Augenblick zu bestimmen: Ich nehme — Du gibst — Er gibt — Wir nehmen — Ihr gebet — Sie geben.

(Vorschlag eines eingegangenen Actionärs.) „Könnten nicht künftighin die Actien auf Leinwand gedruckt werden, daß man sich wenigstens, wenn sie nichts mehr werth sind, das Maul damit wischen kann?“

(„Ost und West.“) Kleine illustrierte Zeitung, IV. Jahrgang, (Wien, I. Getreidemarkt 14.) Heft 5 enthält: Texte: Maya. Novelle von Martha Ludwig. — Am Allerheiligentage. Gedicht von Friedrich Haff-

mander. — Ein Genie. Eine Künstlergeschichte von E. v. Trautenheim. — Am Mondsee. Eine Wanderstudie von R. Graf. — Die Grabstätte der exilirten Bourbonen. Culturhistorische Skizze von P. M. Lacroma. — Künstlergräber in den alten Friedhöfen Wiens. Ein Allerleienpaar von Albert Seltner. — Tristan und Isolde. Von Richard Wagner. — Jvan Turgenjeff. — Gegenseitige Ueberrauschung. Humoreske von Euard Parik. — Bäder in Abyssinien. Von Gerhard Hoffst. — Der Insel-Vulkan Krakatoa. Von Eugen Josef May. — Lieb. Von Wilhelm Cappillierie. — Zerstreute Blätter. — Adolf Erronge. — Literatur. — Notizen. — Allerlei. — Schach-Zeitung. — Palindrom. — Charade. — Buchtabenräthsel. — Illustrationen: Jvan Turgenjeff. — Ansicht von Passau. — Zum Angriff! — Die Bildsäule der Germania. — Adolf Erronge. — Die Hausuhr. — Alerga. Zuckerpalm. — Der Insel-Vulkan Krakatoa. — Erschienen in 14-tägigen Heften. Probenummern gratis und franco.

Stimmen aus dem Publicum über „Kwizda's Gichtfluid.“

An die Kreisapothek Kornenburg.
Nachdem meine Frau, welche seit zwei Jahren an sehr heftigem Nerven-Rheumatismus litt, schon nach dem Gebrauche von einer Flasche „Kwizda's Gichtfluid“ von ihrem Leiden befreit ist, sehe ich in diesem Ihrem Gichtfluid ein solches Mittel, welches in keiner Familie fehlen sollte, und bitte mir daher freundlichst noch 2 Flaschen mit Postnachnahme senden zu wollen.
Bodó (Bespriner Comitát), 29. December 1882. Achtungsvoll
Geza v. Kramarics
Gutsbesitzer

Zu beziehen durch alle Apotheken.
Haupt-Depot: Kreisapothek des Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant, Kornenburg.

Zur gefälligen Beachtung. Beim Ankaufe dieses Präparates bitten wir das P. T. Publicum, stets „Kwizda's Gichtfluid“ zu verlangen und darauf zu achten, daß sowohl jede Flasche, als auch der Carton mit neugier Schutzmarke versehen ist.

Original-Telegramme.

Budapest, 18. November. (Ung. T.-G.-B.) Die liberale Partei acceptirte unverändert den Gesetzentwurf über die Ehe zwischen Christen und Juden.

Groß-Becskerek, 18. November. (Ung. T.-G.-B.) Dimitrievic Jvan, städtischer Cassa-Controllor, machte einen Selbstmordversuch durch Vergiftung. An seinem Auskommen wird gezweifelt.

Szegedin, 18. November. (Ung. T.-G.-B.) Die städtische Generalversammlung beschloß eine Adresse an die Regierung betreffs Weiterbelassung des königl. Commissariats.

Fiume, 18. November. (Ung. T.-G.-B.) Die Abschiedsrede des Gouverneurs Graf Szapary gab der Bevölkerung Anlaß zu glanzvollen Demonstrationen. Die Ansprachen gaben der grenzenlosen Hochachtung und Dankbarkeit Ausdruck.

Marktbericht.

Kronstadt, 17. November. Weizen, schönster per Hektoliter fl. 6.70, Halbfrucht fl. 5.40, Roggen, schönster fl. 4.50, Gerste, schönste fl. 4.—, Hafer, schönster fl. 2.60, Kulturfl. fl. 4.50, Hirse fl. 5.60, Haiblen fl. —, Erbsen fl. 7.50, Rinsen fl. 10.50, Kirseln fl. 6.50, Erdäpfel fl. 1.35, Rindfleisch per Kilo fr. 44, Schweinefleisch fr. 48, Schpfeisfleisch fr. 32.

Lotto-Ziehung
Vom 17. November.
Losesbar: 6 34 71 65 90.
Wien: 79 21 25 83 30.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörs.

vom 17. November 1883.
(Qualität per Hektoliter. — Preis per 100 Kilogramm.)
Weizen: Banater 72-74 Kilogramm Gewicht von fl. — bis —, 76-78 Kilogramm Gewicht von fl. — bis —, Weiß 72-74 Kilogramm Gewicht von fl. 10.— bis —, 76-78 Kilogramm Gewicht von fl. 10.25 bis —, Beller Boden 76-78 Kilogramm Gewicht von fl. 9.95 bis —, 76-78 Kilog. Gewicht von fl. 10.15 bis —, Weissenburger 72-74 Kilog. Gewicht von fl. 9.95 bis —, 76-78 Kilog. Gewicht von fl. 10.15 bis —, Sacchar 72-74 Kilog. Gewicht von fl. — bis —, 76-78 Kilog. Gewichte von fl. — bis fl. —.
Roggen: 70-72 Kilog. Gewicht von fl. 7.60 bis fl. 7.95.
Gerste: Futter 60-62 Kilog. Gewicht von fl. 7.25 bis fl. 7.50, Brauer 62 bis 63 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 7.60 bis fl. 10.30.
Hafer (ung.): 36 1/2-40 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 6.60 bis 7.95.
Mais (Banater): von fl. 6.25 bis 6.30, anderer: von fl. 6.15 bis 6.20
Raps, Kohl: von fl. — bis —, Banater von fl. — bis —.
Hirse (ung.): von fl. 6.80 bis 7.10.

Lieferungszeit (Wance):
Weizen: Frühjahr, 74 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 10.25 bis 10.30, bis September bis October —, 1/2 Kilog. Gewicht von fl. — bis —.
Roggen: Frühjahr, 69 1/2 Kilog. Gewicht von fl. — bis —.
Mais: bis Mai-Juni: fl. 6.56 bis 6.58.
Raps (Roh) August-September — Kilog. Gewicht von fl. — bis —.
Banater Julius-August — Kilog. Gewicht von fl. — bis —.
Spiritus (roh): per 100 Liter von fl. 31.25 bis 31.50.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 17. November 1883.
Ung. Goldrente, 6% 120.25
Ung. Goldrente, 4% 86.80
Papierrente 85.20
Eisenbahn-Anlehen 138.50
Ostb. I. Emiffion St.-Oblig. 91 — 113 —
" II. " " " 96.75
" 1876-er Staats-Oblig. 100 —
Grundrenten-Oblig. 98.75
Ostb. I. Emiffion St.-Oblig. 99 —
" II. " " " 98.75
St. Oest. Grundrenten-Oblig. 99 —
Kroat.-Slabon. " " " 99 —
Ung. Wechsel-Oblig. 97.25
Ung. Prämien-Lose 113.75
Zehnjährige Anleihe u. Szege. Lose 109.75
Oest. Staatsanlehen in Papier ... 78.50
" " " in Silber ... 79.50
Oest. Goldrente 98.50
1860-er Staats-Anlehen 131.75
Oest.-ung. Pap.-Bant.-Actien ... 840 —
Ung. Creditant-Actien 278.50
Oest. Credit-Actien 278. —
Silber —
R. I. Ducaten 5.78
20 Francs Goldstücke 9.59
100 Mark Deutsche Reichswähr. 59.10
London (für dreimonat. Bes.) 120.55

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 17. November 1883.
Ung. Goldrente 120.20
4-procentige Goldrente 86.90
5-procentige Papierrente 85.25
Ung. Eisenbahn-Anlehen 138.40
Ung. Ostb. I. Emiffion St.-Oblig. 91.20
" II. " " " 113.50
" III. " " " 97. —
Ung. Grundrenten-Oblig. 100 —
Ung. Grundrent.-Oblig. mit Verlos. 99 —
Lomb.-Banat. Grundrent.-Oblig. 99 —
Lomb.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos. 99 —
St. Oest. Grundrenten-Oblig. 99 —
Kroat.-Slab. " " " 100 —
Wechsel-Oblig. 97.75
Ungarische Prämien-Lose 113.60
Zehnjährige Anleihe u. Szege. Lose 109.90
Oest. Staatsanlehen in Papier ... 78.55
Oest. Staatsanlehen in Silber ... 79.80
Oest. Goldrente 98.05
1860-er Staats-Anlehen 132.50
Oest.-ungarische Bantactien ... 838. —
Ungar. Creditant 276.25
Oest. Creditactien 278.20
R. I. Ducaten 5.78
20 Francs Goldstücke 9.58
100 Mark Deutsche Reichswähr. 59.15
London 120.50
Oest. Papierrente 5%, Remerz 93.30

M.-Z. 8517/1883.

[981] 1-2

Kundmachung.

Das Resultat der am 13. October d. J. zur Sicherstellung der Bespeisung im Siebenhaufe für die Zeit vom 1. Januar 1884 bis Ende December 1883 abgehaltenen Licitation wurde nicht genehmigt und von der löblichen Stadtvertretung beschloffen, es sei diebezügliche eine neue Verhandlung mit Ausschluß der mündlichen Licitation sofort auszuführen.

In Durchführung dieses Beschlusses wird nun die Offert-Verhandlung für den **28. November**, Vormittags 10 Uhr, mit dem Beifügen ausgeschrieben, daß sich die Stadtvertretung das Recht vorbehalten hat, ohne Rücksicht auf den gelegten Anbot die Lieferung jenem Offerenten zu überlassen, welcher ihr zur Versorgung der Bespeisung der Geeignete erscheint.

Es werden sonach die Unternehmungsliebhaber aufgefordert, ihre nach Vorschrift ausgearbeiteten Offerte, welchen ein Badium im Betrage von 400 fl., (sage vierhundert Gulden ö. W., beizulegen ist, und die den Anbot per Portion und Tag in Ziffern und Buchstaben zu enthalten haben, bis zum **28. November**, Vormittags 9 Uhr, bei der Siebenhaus-Verwaltung zu überreichen, wo auch bis zum Tage der Verhandlung die Licitations-Bedingungen eingesehen werden können.

Hermannstadt, am 16. November 1883.

Der Magistrat.

Concurs

auf eine Rauchfanglehrer-Stelle bei der königl. ung. Staats-Geflüß-Domäne zu Fogaras mit einem Jahresgehalt von 700 fl., wobei dem Betreffenden unbenommen bleibt, seine freie Zeit anderweitig zu verwenden.

Bewerber müssen ihre Gesuche **binnen drei Wochen** bei der gefertigten Direction einreichen.

Dem Gesuche ist die Befähigungs-Nachweisung, sowie das Sittenzeugniß von der betreffenden Ortsbehörde beizufügen.

Der für diesen Posten Ernannte ist verpflichtet, die Rauchfänge sämtlicher in und außerhalb Fogaras gelegenen herrschaftlichen Gebäude zu kehren und hat sich bei seinen Reisen seiner eigenen Gelegenheit zu bedienen.

Fogaras, den 16. November 1883.

Die k. ung. Staats-Geflüß-Domänen-Direction.

[979] 1-3

Kundmachung.

Von der Dampfmaschine bei Salzburg (Vizakna) ist ein Drittel des Antheils unter günstigen Bedingungen zu verkaufen, da Unbegünstigter krankheitshalber dem Geschäft nicht mehr nachgehen kann. Die Mühle, sammt Allem von drei Herten auf gleichen Antheil erbaut, ist einige hundert Schritte von der Bahnstation und 1/2 Stunde per Age von Hermannstadt entfernt, besitzt 5 Mahlgänge, 2 große Frucht- und ein Kohlenmagazin, 2 große Unterständerbänke, 1 Stall für 4 Pferde, die nöthigen Wohnungen für das Mählpersonal, Kellerräume, Gemüsegarten, Kleefeld.

Näheres zu erfragen: Hermannstadt, Berggasse Nr. 9.

Hermannstadt, den 6. November 1883.

Michael Guth.

[982] 1-3

20 Preis-Medaillen.

Neueste Auszeichnung:

Amsterdam 1883: Silberne Medaille.

Empfehlenswerth für jede Familie.

Boonekamp of Maag-Bitter,

bekannt unter der Devise: „Occidit qui non servat“ von dem Erfinder und alleinigen Destillateur

H. Underberg-Albrecht, am Rathhaus in Rheinberg am Niederrhein, k. k. Hoflieferant. Gegründet 1846.

Ausgezeichnet auf der Jagd, auf Reisen, besonders zur See, in Fabriken, Gewölben etc.

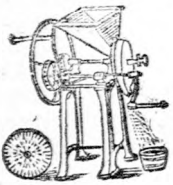
Haupt-Facultäten: Magenstärkend, blutreinigend, nervenberuhigend.

In ganzen und in halben Flaschen, wie in Flaschen echt zu haben in **Kronstadt** bei Herrn **Demeter Eremias.** [920] 3-12

Weitere Debitanten werden gesucht. Warnung vor Flaschen ohne mein Siegel und ohne die Firma **H. Underberg-Albrecht.**

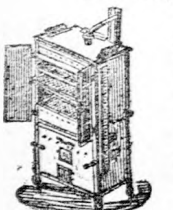
Patentirte Schrot- und Griesmühle „Zervo“

zur Schrotung und Grieszerzeugung aller Fruchtgattungen, sowie Pulverisirung sonstiger Producte verwendbar. Preis von 30 bis 100 fl., sowie



Transportable Öfen „Phönix“

allseitig als zum Dörren (Troden) von Obst, Kräutern, Getreide, Fleisch (Fische), Confection etc. hinlänglich praktisch erwiesen, bei 50% Zeit und 70% Brennmaterial-Ersparniß mit jedem Brennmaterial heizbar, zum Preise von fl. 124 bis 190, liefert die k. k. priv. Maschinen-Fabrik von **Krauss & Comp., Wien (Währing).** (725) 5-5



Gegründet 1858.

FRANZ WALSER,

erste ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik, Glocken- und Metallgießereien.

Niederlage für Siebenbürgen in **Klausenburg,** innere Monostorgasse 12,



empfehlte sich den löblichen. Communen, Krankenhäusern, Hôtels, sowie Privaten zur Ausführung von completen Wasserleitungen, Bade- und Sanitäts-Einrichtungen nach neuestem System.

Illustrirte Kataloge und ausführliche Kostenpläne werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet. (918) 7-25

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens



Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung 35 kr.

Zu haben in Hermannstadt bei August Teutsch, „Apotheke zum Löwen“; Karl Müller, Apotheker; in Bistritz bei J. Keresztes & Comp.; in Dees bei Paul v. Roth, Apotheker; in Diosó-Szent-Márton bei A. Weber, Apotheker; in Fogarasch bei Ferdinand Blumrich, Apotheker; in Karlsburg bei Josef Nagy, Apotheker; in Klausenburg bei Johann Biró, Apotheker; Dr. Georg Hintz, Apotheker; Nik. v. Székely, Apotheker; in Kronstadt: „Apotheke zur Hygiea“ des Eduard Kugler; „Apotheke zum goldenen Löwen“ des Friedr. Stenner; „Apotheke zum Schutzengel“ des Carl Schuster; „Apotheke zur Hoffnung“ des F. Jekellus; in Marlenburg bei J. Fr. Folberth, Apotheker; in Maros-Vásárhely bei Daniel Bernády, Apotheker; in Mühlbach bei J. Ludwig Binder, Apotheker, und J. C. Reinhardt, Apotheker; in Nagy-Enyed bei J. Kovács, Apotheker; in Reps bei Ernst Wolff, Apotheker; in Schässburg bei J. H. Weber, Apotheker; in Szász-Régen bei Joh. Schaser, Apotheker; in Székely-Keresztur bei J. Jäger, Apotheker; in Székely-Udvarhely bei A. Konez v. Nagy-Solymosi, Apotheker; in Szepsi-Szent-György bei Csutak Péter és fia, in Zalathna bei S. Mihelyes, Apotheker; in Zilah bei Samuel Weiss und Gustav Ungar, Apotheker; — in Pest bei Josef v. Török, Apotheker; in Agram bei Sigm. Mittlbach, Apotheker; in Lemberg bei Sigm. Ruoker, Apotheker; in Reps bei Eduard Melas, Apotheker. Centralversandt: Apotheker C. Brady, Krenzier, Mähren. (61) 7

J. REIF, Specialist in Wien,

Margarethenstrasse Nr. 7, im Bazar, versendet gegen Einzahlung des Betrages oder per Nachnahme feinste Pariser Gummi- oder Fischblasen fl. 1, 2, 3, 4, 5 u. 6 per Dtz., feinste Pariser Vorsichts-Schwämmchen fl. 2, 3 und 4 per Dtz., Suspensorien, unentbehrlich für jeden Mann fl. 1, 1.20 u. 1.50 per Stück, ferner alle sonstigen Specialitäten. (934) 7-12

Nein-Holz-Verfleiß.

Kurz geschnitten, zu Ästeln, Viertel- und Kubit-Meter, im Hause Jungenwald-Strasse Nr. 1 vis-à-vis dem Mauthhause. [964] 3

Aalfisch, marinirt,

beste Marke, frisch angekommen bei **J. Billes.** [980] 1-1

Agenten gesucht

zum Verkauf von Kaffee in Postfächern an Privatfundbchaft. Offerten sub „H. 06319“ an Haasenstein & Vogler, Hamburg. [931] 4

Bestes Buchenholz,

trocken, ungeschwemmt, Meter lang, in Stangen geschlichtet, auch 1/2 und 1/4 Klafterweise, ist billigst zu haben bei **Karl Roth,** Bürgermühle. Waggonweise à 6 Klaftern Vorzugspreise. (922) 9

Wunder der Industrie.

Nur fl. 4.50 eine mit dem k. k. Patente versehene **Pendeluhr**

mit Schlagwerk und Datumzeiger in feinst polirtem Nußholz-Mahnen, gefestigt, mit **Pendel- und Bronze-Gewichten.** Außer diesen Vorzügen hat diese Uhr die unbezweifelbare Eigenschaft, daß in dunkler Nacht das k. k. patentirte Bifferblatt leuchtet in höchst wunderbarem, violettem, zauberisch schönen Lichtschein, und wird für die intensive Leuchtkraft **10 Jahre garantirt.**

Diese ohnehin durch ihre Vorzüge sehr vortheilhafte Uhr macht sich überhaupt dadurch unentbehrlich und für Jedermann höchst nöthig, weil dieselbe auch die Tage anzeigt, und zwar sind oberhalb der Stundenzeiger in feuerrother Farbe die Tagesmarken von 1 bis 31 angebracht und ein ebenso feuerrother separater Zeiger zeigt jeden Tag den Datum an, ohne daß derselbe vorgehoben werden müßte, sondern es wird auch dieser Zeiger vom Uhrwerke betrieben. Hunderte und ohermal's Hunderte von Kunden, welche diese Uhr gesehen und gekauft haben, waren wie gewohnt von dieser noch nie dagewesenen **unglaublichen Billigkeit.**

Wir erachten es außerdem als unsere Pflicht, jeden Leser darauf aufmerksam zu machen, daß, seitdem Uhren überhaupt existiren, etwas Reines, Praktisches und unglücklich Billiges noch nicht da war und auch vielleicht in 100 Jahren nicht mehr vorkommen wird.

Warnung. Jede von mir gelieferte Uhr ist mit der Aufschrift in Goldbuchstaben am Bifferblatte „Patent“ versehen. Aufträge, welche nur gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages effectuirt werden, sind zu richten an die Adresse:

Patent-Pendel-Uhren-Fabriks-Depôt
F. Schapirer,
Wien, II., Schiffamtsgasse 20. [977] 1-5

Entsetzliche Katastrophe

in Casamicciola. Am 28. Juli wurde der Schweizer Uhrenfabrikant **Johann Demus** aus Chaux de Fonds **auf Ischia verschüttet**

und ist dort im 41. Lebensjahre dem Erdstöße erlegen. Trotz aller Nachforschungen des besten Curators Giacomo Bullati in Neapel konnten weder Verbaute, noch sonst rechtliche Erben aufgefunden werden, wodurch das ganze Vermögen dem Staate zufiel. Eine Sendung, bestehend aus 2463 Stück echten Schweizer Uhren und Goldschmuck-Gegenständen, welche für den Orient bestimmt war und via Wien transportirt wurde, mußte sonach durch den Speiteur Herrn Franz Revaussis am 7. August zurückgehalten werden, und ist diese Sendung dem gefertigten Uhren- und Goldwaaren-Kommissionshause am 15. October d. J. mit dem Auftrage übergeben worden, sämtliche Waaren bloß gegen Vergütung der Fracht- und Zollkosten, also **beinahe umsonst** zu veräußern, um die Verlassenschafts-Abhandlung ehestens durchzuführen zu können. Sämtliche Uhren sind reparirt und auf die Minute regulirt und haben die Grabirung der Gehäuse und die Facen der echten Goldschmuck-Gegenstände so viel gelost, als jetzt für Alles verlangt wird.

350 Stück Cylinder-Taschen-Uhren in feinstem französischem Golddouble- oder schwer verfilbertem Nidelgehäuse, feinst gravirt und quillochirt, sammt schwer vergolbeter Uhrkette, Goldhauch, feinst auf die Minute reparirt. Alles zusammen nur fl. 4.95, dieselben aus echtem 18kütigen Silber, vom k. k. österr.-ung. Puncirungsamte geprobt, und schwer vergolbt, nur fl. 6.60. Dieselben Cylinder-Uhren aus schwerem, echten 14kar. Gold, vom k. k. österr.-ung. Puncirungsamte geprobt, früher fl. 45, jetzt um den Spottpreis von nur fl. 17.

250 Stück Ancere-Uhren in feinstem französischem Golddouble- oder schwer verfilbertem Nidelgehäuse, feinst gravirt und quillochirt, auf 15 echten Rubinen gehend, mit Präcisionswerk, Secundenzeiger und herrlicher Uhrkette, feinst reparirt, nur fl. 7. Dieselben Ancere-Uhren aus schwerem, echten 18kütigen Silber, vom k. k. österr.-ung. Puncirungsamte geprobt, und schwer vergolbt nur fl. 11.50.

200 Stück Washingtoner Remontoir-Uhren aus schwer verfilbertem Nidel- oder Golddouble, am Bügel ohne Schlüssel zum Anziehen, mit mechanischer Zeiger-Vorrichtung, Glasglas, Emailblatt und Secundenzeiger, feinst auf die Secunde regulirt, mit Präcisionswerk, beste Capitaluhr der Welt. Preis sammt herrlicher Uhrkette nur fl. 8.50.

180 Stück Silber-Remontoir-Uhren aus schwerem, echten 18kütigen Silber, vom k. k. österr.-ung. Puncirungsamte geprobt, am Bügel ohne Schlüssel zum Aufziehen, mit mechanischer Zeiger-Vorrichtung, Glasglas, Emailblatt und Secundenzeiger, auf die Minute regulirt, ausgezeichnete Uhr der Welt. Früherer Preis fl. 25, jetzt um den Spottpreis von nur fl. 13.50. Für den richtigen Gang letzte ich

Garantie auf 5 Jahre. 217 Stück echte Goldringe, mit imitirten Brillanten besetzt, in allen Größen, echtes 6kar. Gold, vom k. k. österr.-ung. Puncirungsamte geprobt, in feinstem Sammt-Etui, per Stück nur fl. 3.75.

184 Paar Brillant-Ohrgehänge oder Boutoniers in echter 6kar. Goldfassung, vom k. k. österr.-ung. Puncirungsamte geprobt, mit herrlichen Brillanten besetzt und in feinstem Sammt-Etui, per Paar nur fl. 3.75.

222 Paar Ohrgehänge aus echtem Gold, vom k. k. österr.-ung. Puncirungsamte geprobt, 6kar. mit feinsten Koralle gefaßt, sammt Etui nur fl. 1.50 per Paar. **164 Stück Medaillons** aus französischem Gold-Double mit künstlichen Brillanten nur fl. 2.50.

250 Stück Brust- oder Cravatten-Nadeln aus echtem 6kar. Gold, vom k. k. österr.-ung. Puncirungsamte geprobt, mit prachtvollen imitirten Brillanten besetzt, sammt Etui, per Stück nur fl. 1.80.

250 Stück Chemisetten-Knöpfe aus echtem 6kar. Gold, vom k. k. österr.-ung. Puncirungsamte geprobt, mit wunderbaren imitirten Brillanten besetzt, per Stück fl. 1.80. Sämtliche Schmuckgegenstände haben einen solchen herrlichen Diamantenschliff und ein solches Feuer, daß durch selbe jeder echte, mit so theuren Capitalien zu bezahlende Schmuck erspart werden kann. Postliche Bestellungen, sowie telegraphische Aufträge, welche nur gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages effectuirt werden, sind zu richten an das

Schweizer Uhren- und Goldwaaren-Commissionshaus,
Wien, Leopoldstadt, Schiffamtsgasse 20.
J. H. Rabinowicz. [978] 1-5